

Rundbrief der Frauenarbeit

der Evangelischen Kirche A.B.
in Rumänien



18. Jahrgang

2/ 2016

Es sind verschiedene Gaben, aber nur ein Geist. (1 Kor. 12,4)

INHALT

Editorial	2
Bibelwort	3
Rückblick: Jubiläumsfeier	5
Ausblick: Neue Mitarbeiterinnen....	21
Berichte	25
Mitteilungen	27
Impressum.....	28



Jahre

EDITORIAL

„Wir Frauen sind von Natur aus sehr experimentierfreudig. Wir geben selten oder nie auf, wir suchen und finden, probieren aus, fangen wieder von vorne an. Es muss doch gehen!“ (Auszug aus dem Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden Edith Toth, s.S. 13)

Liebe LeserInnen, liebe MitarbeiterInnen, in Ihren Händen liegt ein umfangreiches, dickes Blatt: Der vorliegende Rundbrief - eine Jubiläumsausgabe - enthält viele Beispiele der gelebten Frauenarbeit während der letzten 20 Jahre. Es sind lebendige und produktive Jahre gewesen, auf die wir mit Dank zurückblicken, Jahre während denen viele Frauen mit besonderen Gaben in den verschiedenen Ebenen der Frauenarbeit und der Gesamtgemeinde mit Freude und ehrenamtlichen Engagement gewirkt haben. In der Redaktion kam die Frage auf, wo könnten wir kürzen, wie könnten wir das Blatt schmaler gestalten? Aber: Könnte jemand tatsächlich diese breitgefächerte Arbeit auf nur wenige Zeilen reduzieren?

Die erste Jahreshälfte d.J. und die Jubiläumsfeier vom 2. April 2016 sind Anlass zum Rückblick, darüber können Sie die Beiträge bis Seite 20 lesen. Mit der Wahl des neuen Vorstandes durch die 18. Vertreterinnenversammlung und der Anstellung einer neuen Referentin ab Sommer 2016 entsteht ein neues Kapitel, beginnt eine neue Zeit, dazu Näheres im „Ausblick“ ab Seite 21.

„Alle Frauen sind eingeladen, ihre Gaben und Talente einzubringen. Die Frauenarbeit bietet ein weites Feld der Betätigungsmöglichkeiten an. Kreativität und Lebenskunst, (...) so vielfältig und bunt, so viel Freude, Herzlichkeit, Intellekt im Arbeiten, Genießen, Weiterbilden, im Beten und im Singen.“

BIBELWORT

Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden.

Ist euch folgende Situation bekannt?

In der Nacht wacht ihr auf und seid klitschnass. Das Problem, mit dem ihr eingeschlafen seid, geht euch sofort wieder durch den Kopf, ihr schlaft unruhig weiter. Am Morgen fühlt ihr euch wie gerädert und der erste Gedanke ist: Ich muss dieses Problem angehen, ich muss etwas tun, ich muss da durch. Dann, nach ein paar Tagen, war alles halb so schlimm. Die Sache ist geklärt. Ihr könnt wieder ruhig und fest schlafen.

So geht es auf und ab mit unseren Gefühlen, Empfindungen und realen Situationen: Kämpfen müssen und sich sicher und geborgen fühlen; verlieren oder gewinnen; dass einen Sorgen quälen oder dass man gerade rundum glücklich ist und so weiter, mit allen Varianten von Ängsten und Hoffnungen, bis ans Ende.

Die Frage ist: wie verhalten wir uns im tiefen Tal und wie, wenn wir auf dem Gipfel stehen.

Ein Freund, der mit einer schweren Krankheit im Krankenhaus lag, sagt mir: „Da habe ich wieder gebetet.“ Und danach?

Israel erinnert sich an seine hoffnungslose, ausweglose Situation. Sie sind Flüchtlinge auf dem Weg in ein unbekanntes Land. (Irgendwie sind wir alle auf dem Weg in eine unbekanntes Zukunft. Die meisten von uns mit einer besseren Ausgangsposition.) Im Rücken eine überwältigende, nicht zu bezwingende, tödliche Macht (die Ägyptische Armee) und vor sich ein unüberwindliches, genauso tödliches Meer. Und doch lesen wir: Irgendwie ist es gut gegangen.

Dafür können wir viele Ursachen finden, dass es gut gegangen ist. Wir haben gekämpft, uns für die Sache eingesetzt und gesiegt, wir haben an uns geglaubt und positiv gedacht oder wir hatten Glück.

„Wir haben auf Gott vertraut – wir vertrauen auf Gott“, sagten die Israeliten. Das versuchen wir auch. Oft gelingt es, manches Mal auch nicht; bei den Israeliten und bei uns. Aber wichtig ist: Dieses Vertrauen ist keine Methode für schlimme Zeiten, sondern eine Lebenseinstellung, für die man sich entscheiden muss: Zur Taufe, zur Konfirmation, wenn man wieder in die Kirche eintritt, bei anderer Gelegenheit. Diese Lebenseinstellung heißt: mit Gott rechnen, von Gott alles erwarten und – Danke sagen.

Israel bringt das mit einem Lied zum Ausdruck, aus dem der Monatsspruch für Juni ein Vers ist, der das unterstreicht:

**Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter
geworden. 2. Mose 15,2**

Gott ist meine Stärke, auf ihn will ich vertrauen, Gott hat mir geholfen. Ihm will ich danken. Warum sollen wir das nicht mit einem Lied versuchen? Denn immer wieder sagt man uns: Singen ist gesund, Balsam für die Seele, singen kann mich öffnen, das Innere, das mich quält und mich freut aus mir heraus lassen. In unserem evangelischen Gesangbuch haben wir zu diesen Gedanken ein wunderschönes Lied unter der Nummer 272. Wer diese Melodie schon kennt, kann ruhig mit einstimmen und wer nicht, könnte es sich bei nächster Gelegenheit vorsingen lassen.

Ich wünsche euch, dass ihr die Hoffnung nicht verliert, euch an Gott erinnert und an ihm festhaltet und Menschen um euch habt, die euch auf diesem Weg begleiten.

Bettina B. Kenst, Mediasch

Jubiläumsfeier 20 Jahre Frauenarbeit

„Jeder ist begabt. Jeder ist beschenkt. Jeder ist beauftragt. Wir dürfen heute dankbar sein für die vielen Menschen, die das in den 20 Jahren seit dem Bestehen der Frauenarbeit gewusst haben und danach gehandelt haben. Aber dieses Wort gilt auch uns allen, die wir heute hier sind: Jeder ist begabt, beschenkt und beauftragt! Lasst uns doch auch in den nächsten 20 Jahren etwas daraus machen!“ So schloss Pfarrerin Bettina Kenst die Andacht zum Auftakt der Jubiläumsfeier der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien.

Zum Auftakt des Festes lud die FA-Vorsitzende Edith Toth mit Gitarre alle Gäste zum Mitsingen ein. Auf dem Fußboden war ein buntes Kreuz aus selbstgehäkelten Topflappen ausgelegt, die Frauen aus allen Regionen mitgebracht hatten.

Dermaßen bunt und mit viel Musik, Frohsinn und auch Tanz gespickt verlief am 2. April 2016 das Fest zum 20. Jubiläum der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien. Die Frauenarbeit innerhalb der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (EKR) wurde 1990 endlich auch offiziell fortgesetzt. Das gewählte Mitglied des 29. Landeskonsistorium, Ilse Philippi, gründete gemeinsam mit Helga Pitters, Gerhild Rudolf und Sunhild Galter eine Initiativgruppe, unter der sich eine gewisse Struktur entwickelte. Bei der Gründungssitzung der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien am 1. April 1995 waren 111 Frauen dabei. Aus terminlichen Gründen feierte dieses Werk der EKR am Samstag sein 20. Gründungsjubiläum, also knapp ein Jahr nach dem Stichdatum.

Auf diese 21 Jahre Bestehen wies auch Bischof Reinhart Guib hin, der Edith Toth, der amtierenden Vorsitzenden, einen Strauß mit 21 Tulpen überreichte. Er habe jeweils sieben rote, rosafarbene und weiße Tulpen

ausgesucht, passend zu dem Dreiklang der christlichen Tugenden „Glaube, Liebe und Hoffnung“, wie sie in dem 1. Korintherbrief erwähnt werden: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ (1 Kor 13,13) Guib sagte, die Frauen hätten den Glauben weitergegeben und er habe kaum Zweiflerinnen unter den zahlreichen Kuratorinnen gefunden: „Die Liebe ist die größte Gabe von allen. Eure Anwesenheit und eure Veranstaltungen machen unsere Kirche liebenswürdig, freundlich, besuchswürdig - dies habt ihr eingebracht. Ich wünschte mir keine Gemeinde ohne Frauen. Ich danke euch, dass ihr Hoffnung sät. Ihr habt eine Segensgeschichte in unserer Kirche geschrieben, ihr möget sie weiter schreiben.“

Ilse Philippi, die zu den Initiatorinnen der Frauenarbeit gehört, erinnerte in ihrem fundierten Bericht über die Anfänge, die Entwicklung und die aktuelle Lage der FA u. a. daran, dass die finanzielle Basis der Frauenarbeit von dem Frauenwerk der Evangelisch-lutherischen Kirche Hannover gesichert wurde. Dieses spendete die 1994 eingesammelte Kollekte der von



der Evangelischen Kirche Deutschlands ausgerufenen ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen 1988-1998“ den evangelischen Frauen in Rumänien. Es waren 160.000 DM. Von dem

Frauenwerk aus Hannover bei dem Fest anwesend war Erika Tipke, die Grüße der Pastorin Franziska Müller-Rosenau überbrachte und auch eine Spende an Edith Toth überreichte. Erika Tipke sagte, Frauen seien jene, "die der Hoffnung ein Gesicht geben", überreichte als Geschenk Blumensamen und wünschte: "Die Vielfalt der Frauenarbeit möge aufgehen und gute Früchte tragen".

Von dem ebenfalls mit der FA der EKR verbundenen Landesverband Braunschweig der evangelischen Frauenhilfe war Waltraud Liefekett angereist, die in ihrem Grußwort darauf hinwies: „Nur wenn wir über den Tellerrand hinüberschauen, können wir friedlich miteinander leben.“ Desgleichen stellte sie fest: "Ich habe auch viel von Ihnen gelernt."

Aus Österreich überbrachte Marianne Dobby Grüße von der evangelischen Frauenarbeit. Sie erinnerte sich an ihre erste Reise nach Siebenbürgen nachdem sie 1986 ausgewandert war und eigentlich "nie wieder nach Rumänien wollte". Diese Reise habe bei ihr viel verändert und sie habe gespürt, "wie sehr ich noch in Siebenbürgen verwurzelt bin". Sie wünschte den Frauen "Augen, die eure Arbeit wahrnehmen und jemanden der euch dankt, dass es euch gibt."



Die Frauenreferentin des Verbands der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Christa Wandschneider, sagte, sie genieße "diesen Rahmen" und erwähnte die alte Tradition der Frauenarbeit in Siebenbürgen, nannte die Frauen "Hüterinnen und Bewahrerinnen von Tradition" und gab bekannt, dass in diesem Jahr beim Heimattag in Dinkelsbühl eine Frau, die Künstlerin Sieglinde Bottesch, mit dem Kulturpreis der Siebenbürger Sachsen geehrt wird.

Altbischof Christoph Klein beglückwünschte die "Frauen, die sich trauen" und die Musiklehrerin und Theologin Solveig Wagner, die seit 1990 die Entwicklungen in Siebenbürgen verfolgt, stellte fest, dass sie als Norwegerin, die in Deutschland lebt, dank der Frauenarbeit nun auch in Siebenbürgen zu Hause sei.

In ihrem Referat ging die Theologin Martina Zey aus Sächsisch-Regen auf die sichtbaren und unsichtbaren Spuren ein, die Menschen hinterlassen und schlussfolgerte: „Alle bleibenden Spuren, die wir im Weinberg Gottes hinterlassen, verdanken wir Ihm. Die Frauenarbeit ist ein Puzzleteil im Reich Gottes."

Puzzleteile aus der bunten Vielfalt der Frauenarbeit waren in einer Ausstellung im zweiten Stock des Bischofshauses zu sehen. Bei der Eröffnung konzertierten Hedda Martin, Dorothea Binder, Brita Falch-Leutert, Elisa Gunesch, Teresa Leonard, Edith Toth und Jürg Leutert.

Anschließend tagte die Vertreterinnenversammlung, bei der ein neuer Vorstand gewählt und die Frauenreferentin Brigitte Auner verabschiedet wurde, die ab 1. Mai ihr Amt niedergelegt hat. Neu in den Vorstand gewählt wurden Christiane Lorenz und Bettina Kenst, wiedergewählt Edith Toth und Sunhild Galter. Die fünfte im Bunde ist Carmen Elisabeth Puchianu seitens des Landeskonsistoriums. Besonders gelungen war der von einigen Frauen gespielte Sketch "Frauenarbeit-Vorstandssitzung", der zur Auflockerung einer gelungenen Vertreterinnenversammlung beitrug.

Nicht zuletzt gratulierten Edith Toth und Helga Meitert Bischofsgattin und Grundschullehrerin Henriette Guib, die vom Vorstand zur Ehrenvorsitzenden der Frauenarbeit ernannt worden war.

Fazit: "Alles Große in dieser Welt konnte geschehen, weil Eine mehr getan hat, als sie musste."

Beatrice Ungar

❖ 20 Jahre Frauenarbeit – Ein Bericht von Ilse Philippi

Wir halten die heutige Jubiläumsversammlung im Festsaal des Bischofshauses in Hermannstadt ab. Außer den bereits erwähnten Gästen und Anwesenden begrüße ich die Reihe von 21 „Gemäldegästen“, die uns hier von den drei Wänden des Raumes zusehen. Eigentlich müssten es 35 Bilder ehemaliger Bischöfe unserer evangelischen Kirche A.B. Siebenbürgens sein, aber der Platz an den Wänden begrenzt die Zahl.

Für 19 davon war die erste Vertreterinnenversammlung, die hier in diesem Festsaal im April 1995 stattfand, sicher ungewohnt. Sie waren eher bei Landeskirchenversammlungen, Delegationsempfängen oder festlichen Anlässen des Hauses virtuell da. Einmal und nur einmal, hatte ich den Eindruck, dass der ehrwürdige Bischof Georg Haner (1736-1740) bei entsprechend einfallendem Licht sekundenschnell lächelte und so meiner



Wahlentscheidung zustimmte. Von den 14 fehlenden Bischofsbildern ist eines das unseres ersten Bischofs, Paul Wiener (1553-1554). In seiner Biografie lesen wir, dass er unter dem Reformator der Krain /Slowenien, dem Primus Truber, vom katholischen Priestertum zum evangelisch-lutherischen Handeln übergegangen ist. Er hat geheiratet und als seine Frau starb, heiratete er ein zweites Mal. Wegen seinem beharrlich offenen reformatorischen Bekenntnis wurde er eingesperrt und durch König

Ferdinand freigesprochen, musste aber Leibach verlassen und kam nach Hermannstadt als evangelischer Stadtpfarrer, um später zum Superintendenten (Bischof) gewählt zu werden. Ob seine Frau auch mitkam ist der Biografie nicht zu entnehmen. Sie wäre unsere erste „Frau Bischof“.

Sehen wir in den Rückspiegel und ordnen das Vergangene, so können wir fünf Bilder bündeln:

1. Versammlungen, Beschlüsse und Ordnung der kirchlichen FA

Ein Werk landesweiter kirchlicher Frauenarbeit gab es bis dahin nicht. Auf lokaler Ebene, vor allem in den Städten, gründeten Frauen nach 1990 verschiedene Frauengruppen. Die Pfarrfrauen bildeten eine „Interessengruppe“, die sich regelmäßig traf und einige Zeit auch ein Mitteilungsblatt, „Die Brieftaube“, herausgab. Der Weltgebetstag sammelte vor allem sie als erfahrene Multiplikatorinnen. Aber eine kirchliche Frauenarbeit, wo Frauen unabhängig von ihrem Beruf oder ihrer Stellung vereint waren, sollte erst durch die Gründung der „Frauenarbeit der EKR“ möglich werden.

Im Dezember 1990 wurde Ilse Philippi, Mitglied des Landeskonsistoriums, zur Beauftragten für „Fragen der Pfarrfrauen“ ernannt (Verhandlungsbericht der Sitzung vom 07.12. 1990). Ihr Ziel war es, Frauenarbeit auf alle interessierten Frauen unserer Kirche auszuweiten. So entstand die Idee der Gründung einer Aktionsgruppe, zunächst zusammen mit Pfarrfrauen, aus der die Initiativgruppe hervorging, die zur Gründung der Frauenarbeit als Werk der Kirche führte. Im Oktober 1994 organisierte die bereits erweiterte Initiativgruppe das erste Treffen mit etwa 50 Frauen.

Unabhängig davon wurde im Dezember 1994 die Frauenordination wieder eingeführt (sie war ab 1968 verboten gewesen).

Die Initiativgruppe organisierte im April 1995 die konstituierende Sitzung für die zukünftige FA - 111 Frauen haben teilgenommen. Unter Mithilfe erfahrener Frauen wurden die Statuten der FA ausgearbeitet. Diese wurden im Mai 1995 dem LK zur Beschlussfassung in der LKV vorgelegt. Diese beschloss, dass die Frauenarbeit als Werk der Kirche anerkannt wird. Sie beschloss weiter, dass die Frauenarbeit nach Art.116, c der Kirchenordnung ein Werk ohne Rechtspersönlichkeit sein soll.

An der Ordnung der FA haben wir im Laufe der Jahre noch einige Satzungsänderungen vorgenommen, die jedes Mal über das LK durch die LKV besiegelt wurden, so auch kürzlich, als wir die Anzahl der Vorstandsmitglieder auf 5 beschränkten. In den letzten Jahren haben wir den Vorsitz im Turnus von einem Jahr beschlossen. Jährlich hielten wir mindestens zwei Vorstandssitzungen ab, einige Jahre hindurch fuhren wir dazu in die verschiedenen Regionen, wohin wir von der dafür gewählten Vorstandsfrau eingeladen wurden. Mit der Gründung der FA der EKR geht auch die Gründung einer Geschäftsstelle einher und die vertragliche Anstellung einer Geschäftsführerin. In jedem der vergangenen Kalenderjahre haben wir Vertreterinnenversammlungen organisiert, die meisten davon in Hermannstadt.

Hier muss ich aber auch **Vorhaben** aufzählen, **die wir nicht umsetzen konnten**:

Wir hätten gerne eine unserer Pfarrerinnen als Frauenbeauftragte der EKR im Anstellungsverhältnis mit halber Norm, aber wir finden keine. Eher konnten wir eine Geschäftsführerin finden, die heute „Referentin“ heißt. Alle bisher angestellten Geschäftsführerinnen begannen ihre Arbeit bei der FA ohne vorher je in irgendeiner Form damit zu tun gehabt zu haben, was für eine Kontinuität der Arbeit sehr schwierig war.

Wir haben eine formelle Mitgliedschaft nicht vorgesehen. Laut §2,5 unserer Ordnung erfolgt die FA „auf allen Ebenen“. Praktisch aber ist unsere einzige Gliederung die nach Regionen, wobei der Begriff „Region“ in der Kirchenordnung der EKR nicht verwendet wird. Daraus ergibt sich

die Frage nach der Zuordnung der verschiedenen Frauengruppen zur FA der EKR, die bis heute noch nicht verbindlich geklärt ist. Unseren Plan, ein Frauenbegegnungszentrum zu gestalten und zwar in Mediasch – es war 1995 – im Schullerhaus, konnten wir nicht umsetzen.

Wir konnten nicht mehr regelmäßig an verschiedenen Tagungen teilnehmen: zum Beispiel des europäischen LWB, Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa, der KEK u. a., und haben keine Mitgliedschaft im rumänischen LWB – Komitee.

2. Die Geschäftsstelle der FA

Zunächst traf sich die Initiativgruppe privat. Auf mein Ansuchen an das Presbyterium der Kirchengemeinde Hermannstadt stellte uns Stadtpfarrer Hans Klein zwei Räume am Huetplatz Nr 2 zur Verfügung, die wir erst herrichten mussten. Das geschah in ehrenamtlicher Arbeit einer Rummelsberger Helfergruppe.

Hier war auch der Sitz einer kleinen aber feinen Biblio- und Videothek, wo man neu erschienene Bücher (Videos) aus den Bereichen Frauenliteratur, Altwerden, Krankheit und Meditation ausleihen konnte. Periodika wie „Schritte ins Offene“, „Handreichung“, „Brieftaube“, „Schritte“ und andere aktuelle Materialien von Tagungen lagen aus und wurden gerne gelesen.

Unter Stadtpfarrer Kilian Dörr mussten unsere Geschäftsstelle und unser „Frauennestchen“ ausziehen, wir zogen in einen Einzimmer-Raum in die Ghe. Lazar-Str. 4. Hier war der Besucherkontakt wesentlich kleiner.

Als das Theologische Institut aus dem Bischofshaus auszog, wurden die Studentenwohnzimmer im zweiten Stock frei und wir zogen 2008 in einen Zwei-Zimmer-Raum um, in die Gen. Magheru Straße Nr. 4. Hier haben wir einen guten Kontakt zu den Mitarbeitern aus dem Sitz des LK, was für unsere Arbeit sehr wichtig ist, aber es sehen viel weniger Frauen herein, als

früher am Huetplatz Nr. 2. Wir dürfen unsere Vorstandssitzungen in einem schönen und für uns angemessenen Konferenzraum des Hauses abhalten.

3. Finanzielle Basis

Den Start gab uns die Frauenarbeit der Hannoveranischen Kirche, in dem sie uns die Spende des Dekadegottesdienstes ("Kirchen in Solidarität mit den Frauen" 1988 - 1998) des Jahres 1994 überwies. Das waren 160.000 DM. Die Auflage war, mit diesem Geld eine strukturierte Frauenarbeit ins Leben zu rufen, die vernetzt und ökumenisch handelt. Das haben wir auch gemacht. Christa Kuzma, die Landesbeauftragte des Frauenwerks der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, schrieb dazu: „Möge Gottes Segen auf dieser Gabe und allem, was damit geschieht, ruhen.“ Diese Summe wurde vom Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen verwaltet und wir riefen davon die jeweiligen Teilsummen über die Buchhaltung des LK ab. Nicht ganz glücklich waren wir darüber, dass sie nicht als FA-Unterkonto verwaltet wurde.

Wichtige Spenden (Einnahmen) bekamen wir von Privatpersonen, aber auch von kirchlichen Frauenarbeiten aus Deutschland und Österreich, zum Teil auch aus der Schweiz. Viele Ausgaben haben wir eingespart, weil wir Sachspenden erhielten (Gegenstände für die Büroeinrichtung, Verbrauchsartikel u.a.).

Seit einigen Jahren bekommt die FA die landeskirchliche Laetare-Kollekte. Die Teilnehmerinnen zahlen 30% der Unkosten bei Projektveranstaltungen als Eigenbeitrag.

Schließlich sei bemerkt, dass alle Projekte in ehrenamtlicher Arbeit von Frauen gemacht werden, die sie vorbereiten und leiten. Erst diese Tatsache hat der Frauenarbeit so viele Projekte ermöglicht.

Nach 18 Jahren engagierter Frauenarbeit war der Dekadefond aufgebraucht. Ab 2012 übernahm die Landeskirche die Auszahlung des vertraglichen Lohnes der Geschäftsführerin (Referentin). Das

Landeskonsistorium deckt die Ausgaben unserer Projekte, wenn wir rechtzeitig und den Normen entsprechend darum ansuchen.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Zunächst hatte die Öffentlichkeitsarbeit in unserer ehrenamtlichen Arbeit keinen Stellenwert. Nach und nach lernten wir von anderen Vereinen und Gemeinschaften, dass man seine Arbeit nicht unter den Scheffel stellen soll.



Der erste Rundbrief kam 1995 heraus und danach gab es eine Pause. Heute werden unter der Redaktion der Referentin regelmäßig Rundbriefe herausgegeben, die gerne gelesen werden und unsere Arbeit bekannt machen. Halbjahresprogramme und Faltblätter machen im Vorfeld auf die Angebote aufmerksam.

Es gibt auch Internetseiten der FA:

<http://www.evang.ro/einrichtungen-werke/kirchliche-einrichtungen/frauenarbeit>

und des Evangelischen Frauenkreises aus Hermannstadt:

www.hermannstadt.evang.ro/gemeinde-pfarramt/frauenarbeit

5. Im Glauben leben

„Aus Glauben Leben in Gemeinschaft gestalten“ ist das Motto der EKR für die nächsten Jahre. Fast alle unserer großen, laufenden und abgeschlossenen Projekte der vergangenen Jahre – und es sind ja mindestens 20 Jahre – stehen in dieser Absicht. Bei vielen dieser Projekte sind Glaubensfragen und die Arbeit mit der Bibel ein Schwerpunkt. In Form von Referaten, Bibelarbeiten, Rollenspielen u.a. von einer Laienauslegung bis hin zur Exegese reichen sie.

Dazu gehört auch die schöne Kette der WGT - Gottesdienste und deren Vorbereitungen, die eine komplexe Möglichkeit, Glauben zu leben und zu handeln, sind. Die Rüst- und Freizeiten für Senioren/Innen, für Pfarrfrauen und Theologinnen, Mutter – Kind Freizeiten, Studenttage, Werksstätte zum Schreiben, mit Seidenmalerei, für kreative Textilarbeiten oder für Weihnachts- und Adventsbasteleien, Brotbackseminare und die vielen Basare der Handarbeitskreise oder Sing- und Musikwochenenden sind aktive Formen des Zusammenseins von Frauen.

Im Bereich ökumenischer Zusammenarbeit haben wir mehr an ausländischer Vernetzung teilhaben können als innerhalb des Landes.

Wie aktuell unsere Debatten schon vor 10 Jahren waren, ist einem Ausschnitt aus meinem Beitrag „Rut und Orpa“ (in: „Neue Brücken oder neue Hürden? Eine Bilanz der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung EÖV3“; J. Henkel, D. Buda; LIT; 2008; Seite 210) zu entnehmen:

„Nachdem sich nicht nur die west- sondern auch die osteuropäischen Länder der EU mit dem Phänomen der Migration von Menschen beschäftigen müssen und das Thema auch ein Hearing-Thema war, lag es nahe, die biblische moabitische Ruth als Leitfigur zu wählen (vgl. Rut 1, 14 und 15). Zwar stellte sich in kleineren Gesprächsrunden heraus, dass das Schicksal der Rückwandererinnen, der Efratitin Noomi ins Land Juda und das der Moabitin Orpa, bedenkenswert vor uns stand, weil es in

übertragenem Sinn für den Weg vieler Rückkehrer/Innen oder Zwangsrücksiedler/Innen zu deuten wäre. Orpas Geschichte wirft aber vor allem die unausgesprochene Problematik der Zurückgelassenen, der verbliebenen Familientorsos auf. Deren Geschichte ist auch heute weniger spektakulär als die der mutigen und risikobereiten Emigranten.“

Zum Schluss: Es ergibt sich ein weiter Bogen, vom Migrant Paul Wiener und vielleicht auch seiner Frau zum Hier und Heute. Unter diesem Bogen haben Frauen Wesentliches geleistet.



Die Fotos sind uns dankenswerterweise von Beatrice Ungar zur Verfügung gestellt worden.

❖ Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden Edith Toth:

Wir Frauen sind von Natur aus sehr experimentierfreudig. Wir geben selten oder nie auf, wir suchen und finden und probieren aus, fangen wieder von vorne an. Es muss doch gehen!

Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten beschloss der Vorstand vor 4 Jahren das Modell „1-Jahres-Vorstandsvorsitz“ auszuprobieren. Nacheinander übernahmen diese Aufgabe: Sunhild Galter (2012-13), Martina Zey (2013-14), Ulrike Lück (2014-15) und Edith Hajnalka Toth (2015-16). Es war ein Experiment, vielleicht nicht das bestgeglückte.

Nun wissen wir aber: es gibt immer 2 Möglichkeiten. Sich selbst zu bemitleiden, beweinen und aufzugeben. Oder aber trotz Schmerzen aufzustehen und das Fliegen zu erlernen. Diesen zweiten Weg haben wir gewählt, gemeinsam, in Würde und erhobenen Hauptes.

Wir haben schon in der letzten Vertreterinnenversammlung beschlossen, den Vorstand von 9 auf 5 zu reduzieren. Damit wurden auch 4 Paragraphen in der **Ordnung der Frauenarbeit** abgeändert und von der Landeskirchenversammlung im November 2015 bestätigt:

1. **§ 5, b:** Die Frauenarbeit (leistet den Dienst) durch die von der Vertreterinnenversammlung gewählten Mitglieder des Vorstands."
2. **§ 7 (2):** „Dem Vorstand gehören vier Vorstandsmitglieder und ein Mitglied des Landeskonsistoriums an, sowie die Frauenbeauftragte mit beratender Stimme."
3. **§ 7 (8c):** „Wahl einer Schriftführerin und einer Beglaubigerin. "
4. **§ 9:** „Durch das Landeskonsistorium wird eines seiner Mitglieder zur Begleitung und Beratung in den Vorstand der Frauenarbeit delegiert. Die Tätigkeit erfolgt ehrenamtlich."

Das bedeutet, dass **der neue Vorstand regionenunabhängig** gewählt wird. Das neue Konzept sieht vor, und das ist sehr wichtig, dass jede Region

trotzdem ihre Vertreterin haben wird, die mit dem Vorstand in direkter Verbindung steht, über das Sitzungsprotokoll informiert bleibt und zu einer Jahressitzung mit dem Vorstand eingeladen wird. Wir würden uns außerdem sehr glücklich schätzen, wenn wir eine direkte Verbindung zu den Dechanten-Frauen aufbauen könnten.

Einstimmig wurde im Vorstand die **Wahl einer Ehrenvorsitzenden** beschlossen. Nun habe ich die große Freude, unsere erste Ehrenvorsitzende vorzustellen: Es ist **Henriette Guib**, Ehefrau unseres Bischofs Reinhard Guib. Wir kennen sie alle. Von 1995-2008 war sie selber im Vorstand der FA und die erste Vorsitzende.



Wir kennen sie alle als eine sprühende, charismatische Frau, eine Frau, der es um die Sache geht und die sich voll und ganz einsetzt an dem Ort, wo sie ist. Sie besitzt die seltene Gabe, integrativ zu arbeiten. Ihre Ideen, ihre Kritiken werden uns weiterbringen und wir freuen uns schon auf ihre Beratung und Begleitung! Diese Urkunde soll unseren Bund besiegeln.

Ich möchte auch unserer **Frauenreferentin Brigitte Auner**, die ihren Dienst fast 10 Jahre versehen hat, ganz herzlich DANKE sagen.

Brigitte, auch wenn die letzte Zeit ziemlich stressig war, so dürfen wir nicht vergessen, wie viel Herzblut deinerseits in die Arbeit der Frauenarbeit geflossen ist. Aus einem völlig anderen Umfeld kommend, hast du dich hineingekniet, neu angefangen, neu gelernt und dich selbst in diese Arbeit eingebracht. Es ist nicht einfach, alles aufzuzählen, was dazugehört. Die Rundbriefe sind ein kleiner Teil, die aber von deiner Schreibkunst zeugen, von der Liebe zu Schönheit und Ästhetik, deiner Neugier und deinem Interesse für vielfältige, unterschiedliche Themen.



Unglaublich, wie du den Laden am Laufenden gehalten hast, trotz Krankheitszeiten, bewundernswert, wie du nicht aufgegeben hast trotz widriger Umstände. Die Nöte anderer Frauen lagen dir immer am Herzen und dort, wo es nur ging, hast du mitgeholfen! Vielen, lieben Dank! Ich bin sicher, dass das kein Abschied ist, sondern eine Neugeburt! In welcher Form, das werden wir sehen.

Wir sind und bleiben in der Frauenarbeit ehrenamtlich tätig!

Alle Frauen sind eingeladen, ihre Gaben und Talente einzubringen. Die FA bietet ein weites Feld der Betätigungsmöglichkeiten an. Kreativität und Lebenskunst – wir haben es in der Ausstellung gesehen – so vielfältig und bunt, so viel Freude, Herzlichkeit, Intellekt im Arbeiten, Genießen, Weiterbilden, im Beten und im Singen. Bitte erzählen Sie weiter davon, laden Sie ein, helfen Sie mit, sämtliche Vorurteile abzubauen.´

Wir sehen uns als Brücke zwischen den Konfessionen, den Generationen, den Sprachen. Wir bauen Brücken weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Und diese Brücken halten!

Edith Toth, Mediasch



○ Der neue Vorstand

Die 19. Vertreterinnenversammlung wählte am 2. April 2016 ordnungsgemäß den neuen Vorstand. In seiner ersten Sitzung, die am 13. Mai in Mediasch stattgefunden hat, wählte der Vorstand Sunhild Galter zur Vorsitzenden und Edith Toth zur Stellvertretenden, beschloss das neue Stellenprofil für die Referentin und die Anstellung von Margit Kézdi. Die Frauen stellen sich kurz vor:

Sunhild Galter

Als junge Pfarrfrau wurde ich von den erfahreneren Pfarrfrauen in die Weltgebetstagsarbeit eingeführt, von den Frauen des inoffiziell, aber sehr gut funktionierenden Frauenvereins in Jakobsdorf, unserer ersten Pfarrstelle, in die von Frauen ehrenamtlich organisierten Aktivitäten auf Gemeindeebene. Daraus ergab sich nach unserem Umzug nach Neppendorf im Herbst 1991 wie selbstverständlich auch das Engagement in der landeskirchlichen Frauenarbeit. Obwohl ich also von Anfang an dabei war, erstaunt es mich immer wieder, wie motiviert und tatkräftig die Frauen unserer Kirche (und nicht nur sie) mitmachen, wie viel geleistet wurde und wird. Ich bin dankbar, ein Teil dieser wichtigen Arbeit zu sein, dankbar, dass sich so viele Frauen an so vielen Stellen einbringen.



Bettina B. Kenst

Pfarrerin in Mediasch und Umgebung, Religionslehrerin und wieder Mitglied im Vorstand der Frauenarbeit der EKR.



„Die Frauenarbeit als Werk unserer Kirche bietet einen guten Rahmen für verschiedene Initiativen unserer Frauen, auch über ihre Gemeinde hinaus. Sie ist ein vielfältiger Bereich unserer Landeskirche. Man trifft Frauen, die interessiert sind, die über ihren eigenen Tellerrand hinaus schauen, die sich einsetzen. Es ist schön ein Teil davon zu sein.“

Christiane Lorenz

Eigentlich bin ich nicht die Neue. Neu ist nur die Aufgabe.... Fünf Jahre lang durfte ich für die Weltgebetstagsarbeit unserer Landeskirche verantwortlich sein. Jetzt darf ich auf der Ebene des Vorstandes der Frauenarbeit meiner kleinen Leidenschaft Raum und Ziel geben: schon seit meiner Jugend habe ich mich immer wieder für Frauen eingesetzt. Damals lebte ich noch allein und in Deutschland. Inzwischen bin ich schon mehr als die Hälfte meines Lebens in Siebenbürgen. Zusammen mit meinem Mann Joachim leben wir in dem schönen Dorf Malmkrog bei Schäßburg – vielen auch bekannt durch die wunderbaren mittelalterlichen Fresken in unserer Kirche. Wir



haben 3 Kinder, von denen der größte schon wieder auf eigenen Füßen steht und in Deutschland lebt. Neben verschiedenen Aufgaben in der Gemeinde, im Ort und in der Umgebung, bin ich zurzeit auch in Kronstadt im Diakonischen Bereich der Honterusgemeinde tätig.

Edith H. Toth

Edith Hajnalka Toth, Kirchenmusikerin und Musiklehrerin in Mediasch, in Schäßburg aufgewachsen, hegte schon seit langer Zeit eine heimliche Liebe für die Frauenarbeit, vor allem für den Weltgebetstag. Als „Gemüsegarten“-Musikerin bewege ich mich in unterschiedlichen Musikwelten, von Pop bis Klassik, an der Spitze J. S. Bach. Gerne singe ich mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, aber auch regelmäßig in der Hermannstädter Psychiatrie mit Patientinnen der geschlossenen Abteilung. Reisen gehört auch zu meinen großen Lieben - ob es das Wandern in den rumänischen Bergen ist oder das Entdecken neuer Länder und fremder Sprachen, von Hong Kong bis Spanien, Estland bis Griechenland oder der Türkei, die Neugierde und Vorfreude gehört einfach zu mir und meinem Leben.



○ Die neue Referentin

Die „neue alte Referentin“ oder „Ich bin zurück“ wären die Stichworte, die mir spontan in den Sinn kommen, wenn ich mich hier kurz beschreiben soll. Bestimmt erinnern sich manche noch daran, dass ich vor Jahren die erste hauptamtlich Angestellte der Frauenarbeit gewesen bin. Im Rundbrief 2/2004 verabschiedete ich mich „für zwei Jahre“ aus dem Dienst als Frauenbeauftragte und kündigte an, dass Helga Meitert die Geschäftsstelle „vertretungsweise“ übernehme. Dem ersten Mutterschaftsurlaub folgte ein zweiter, dann ein Umzug aus Sächsisch Regen nach Heltau und sechs Jahre im Dienst der Heltauer Kirchengemeinde, vor allem im aufgabenreichen Feld des Ehrenamtes, aber auch im spannenden Bereich der Buchhaltung. „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde“ schreibt der Prediger Salomo (3,1) und so manch ein Mal, vor allem in Zeiten der Entscheidungsfindung, musste ich an diese Worte denken, so auch im Frühjahr dieses Jahres, als Edith mich anrief und fragte: „Möchtest Du nicht wieder mitmachen?“ Ab Sommeranfang bin ich wieder da und freue mich auf die Begegnungen, die Gespräche, die kreative Zeit und Arbeit als neue Angestellte Frauenarbeit.



Am Leben weben – Jubiläumsfeier in Hannover

Unter diesem Motto feierte das Frauenwerk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers am 28. Mai 2016 ihr 75. Jubiläum. An dieser Freude darüber durfte ich teilhaben und auch ein kleines Stückchen daran mitweben.

Franziska Müller-Rosenau, die leitende Pastorin des Frauenwerkes, würdigte die Arbeit der Frauen in einem festlich gestalteten Gottesdienst und sagte bei der Eröffnung: „Von Anfang an haben Frauen aus den Quellen ihres Glaubens heraus und in sorgfältiger Beschäftigung mit dem biblischen Zeugnis Antworten auf die aktuellen Lebensthemen ihrer Zeit gesucht und gefunden. Die Fäden von Glauben und Handeln, Spiritualität und politischem Engagement wurden von ihnen zusammengewebt und ergeben bis heute die besondere Struktur der Frauenarbeit.“



Stets in einem engen Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen gestalten und erleben Frauen Aufbrüche und Abbrüche. Ihre Suchbewegungen und Sternstunden wurden bei dem Festakt von Dr.

Bettina Kratz-Ritter vorgestellt, die eine Festschrift anlässlich des Jubiläums verfasst hat.

Nach dem Gottesdienst mit der eindrucklichen Predigt über das Bibelwort aus der Apostelgeschichte 17, 28, gehalten von Pfarrerin Kathrin Oxen aus Wittenberg, und dem Festakt durften die etwa 350 Gäste sich unterhalten und stärken bei dem Mittagessen im Zelt vor der Neustädter Stadtkirche.

Die Gäste konnten anschließend wählen an welcher der acht Arbeitsgruppen sie teilnehmen wollen, ob lieber bei einer theologischen Ermutigung, einem moderiertem Erzählcafé, bei einer informativen und meditativen Station, einer Kunstaussstellung, einem meditativen Tanz, einer Zeitreise durch 75 Jahre Frauenwerk, einem Pilgerweg durch Hannover oder beim Gespräch mit weiteren Gästen aus der Ökumene.

Zusammen mit Frau Irene Williams aus Indien, die über Projekte für Frauen in ihrem Land erzählte, durfte ich in der Arbeitsgruppe „Reformation und die Eine Welt“, über die Situation der Frauen in Rumänien allgemein und speziell über die Frauenarbeit der EKR berichten. Dies war ein guter Anlass für interessante Begegnungen und Gespräche. Den Tag beendete anschließend ein Podiumsgespräch zum Thema „Frauen und Kirche - wohin geht die Reise?“ bei dem Landesbischof Ralf Meister sagte: „Wenn wir in die Zukunft der Kirche investieren wollen, sollten wir in die Frauen investieren.“ Ein schöner Satz für einen gelungenen Tag.

An dieser Stelle möchte ich nochmal Frau Erika Tipke und Frau Waltraud Liekefett für die Begleitung während meines Aufenthaltes in Hannover und den wunderschönen Stadtrundgang herzlich danken.

Pfarrerin Bettina B. Kenst

MITTEILUNGEN

Rundbrief 3/2016

Der nächste Rundbrief erscheint Mitte September und wird Berichte von Veranstaltungen enthalten. Da eine **Aktualisierung der Verteilerliste** nötig ist, bitten wir alle MitarbeiterInnen in den Regionen und alle LeserInnen, uns bis Mitte September die aktuelle Zusendungsadresse und nötige Anzahl der Rundbriefe mitzuteilen.

Vorstandssitzungen

Die nächsten Vorstandssitzungen sind für den **24. August** in Heltau und den **18. November** in Mediasch geplant. Schwerpunkte der Gespräche sind die Organisierung und Durchführung der Veranstaltungen und die Vorbereitungen zum Reformationsjahr 2017 und Kirchentag 2017.

Geschäftsstelle

In der ersten Hälfte des Monats August ist die Geschäftsstelle der Frauenarbeit wegen Urlaub geschlossen. Ab 17. August gelten die bekanntgegebenen Arbeitszeiten:

Hauptbüro im Bischofshaus in Hermannstadt:

- Postanschrift Str. Gen. Magheru Nr. 4/ 550185 Sibiu
- Rufnummer 0269 211851
- Öffnungszeiten: montags und mittwochs von 8.00 – 13.00

Zweigstelle der Frauenarbeit in Heltau

- Cetății 1/ 555300 Cisnădie
- **Diensthandy: 0721 33 00 52**
- Öffnungszeiten ebenfalls vormittags

Besuchs- und Gesprächstermine können auch außerhalb der vorgesehenen Öffnungszeiten vereinbart werden.



frauenarbeit
*der Evangelischen Kirche A. B.
in Rumänien*

Herausgeber:

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Geschäftsstelle: RO-550185, Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

Tel/Fax: 0269-211851

E-Mail: frauenarbeitro@gmail.com

Homepage: www.frauenarbeit.ro

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Mitgliedern des Vorstands oder in der Geschäftsstelle der Frauenarbeit abgeben können oder auf unser Konto mit dem Vermerk: *Für die Frauenarbeit der EKR* überweisen können.

Das Konto ist in Lei/RON:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania Surcusala Sibiu

(IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Das Konto in Euro:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania Surcursala Sibiu

(IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102